



Einführung in die Syntax des Deutschen

Naima Tahiri

Naima Tahiri
Einführung in die Syntax des Deutschen

Naima Tahiri

Einführung in die Syntax des Deutschen

F Frank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

ISBN 978-3-7329-0911-7
ISBN E-Book 978-3-7329-9039-9
ISSN 1862-6149

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2022. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.
Printed in Germany.
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
1 Einleitung	11
2 Bevor es richtig losgeht:	
Einige sprachtheoretische Grundlagen	19
2.1 Einleitende Worte	19
2.2 Objektsprache und Metasprache	20
2.3 Langue und Parole	21
2.4 Synchronie und Diachronie	22
2.5 Syntagma und Paradigma	23
2.6 Das sprachliche Zeichen	26
2.6.1 Zeichentypen: Index, Ikon, Symbol	26
2.6.2 De Saussures Zeichenmodell	27
2.6.3 Sprache als Werkzeug:	
Bühlers Organonmodell der Sprache	29
3 Syntax und Satz: eine erste Annäherung	33
4 Wörter und Wortarten aus syntaktischer Perspektive	43
4.1 Wort	43
4.2 Wortarten	49
4.2.1 Verben	49
4.2.2 Substantive	59
4.2.3 Adjektive	64
4.2.4 Artikelwörter	68

4.2.5	Pronomen	71
4.2.6	Adverbien	72
4.2.7	Präpositionen	73
4.2.8	Junktionen (Konjunktionen und Subjunktionen)	75
4.2.9	Partikel	78
5	Perspektiven der Betrachtung syntaktischer Einheiten und syntaktischer Relationen	81
5.1	Satzglieder und Konstituenten	81
5.2	Phrasen und Kerne	93
5.3	Ergänzungen und Angaben	100
6	Satzformen	111
7	Topologische Struktur des deutschen Satzes	121
7.1	Einleitung: Verbpositionen und Felderstrukturen	121
7.2	V1-Sätze und ihre Aufteilung auf die topologischen Felder	123
7.3	V2-Sätze und ihre Aufteilung auf die topologischen Felder	125
7.4	VL-Sätze und ihre Aufteilung auf die topologischen Felder	127
7.5	Infinitivkonstruktion und ihre Aufteilung in topologische Felder	130
7.6	Nichtverbale Prädikatsteile in topologischen Feldern	132
7.7	Das Nachfeld	133
7.8	Das Vorvorfeld und die Koordinationsposition	137
7.9	Das Mittelfeld: Abfolgeregularitäten der Satzglieder	142
8	Verbalkomplexe	149

9 Der komplexe Satz	159
9.1 Einfacher vs. komplexer Satz	159
9.2 Konnektoren und ihr Einfluss auf die Wortstellung	160
9.2.1 Konjunktionen	160
9.2.2 Konjunktionaladverbien	166
9.2.3 Subjunktionen	167
9.3 Hauptsatz, Nebensatz, Matrixsatz: eine begriffliche Differenzierung	169
9.4 Parataxe vs. Hypotaxe	170
9.5 Abhängigkeitsgrade der Nebensätze	172
9.6 Nebensätze und ihre Funktionen	175
9.7 Das Korrelat	180
10 Nebensatzarten:	
Semantische Gliederung der adverbialen Nebensätze	183
10.1 Vorbemerkung	183
10.2 Temporale Nebensätze	185
10.3 Kausale Nebensätze	191
10.4 Konditionale Nebensätze	193
10.5 Konsekutive Nebensätze	196
10.6 Konzessive Nebensätze	198
10.7 Modalsätze	200
10.7.1 Vorbemerkung	200
10.7.2 Modal-instrumentale Nebensätze	201
10.7.3 Vergleichssätze	203
10.8 Finalsätze	208
Literatur	211

Vorwort

Der Inhalt dieser Einführung ist größtenteils im Zusammenhang mit meinen eigenen Einführungsveranstaltungen in die Syntax während meiner Tätigkeit als Linguistin im marokkanischen Hochschulkontext entstanden. Viele der hier aufgeworfenen Fragen, Beschreibungen und Erklärungen resultieren aus den während dieser Veranstaltungen entstandenen Diskussionen. Die Themenschwerpunkte sind daher auch bewusst so gewählt, dass sie insbesondere für Germanistikstudierende im nicht deutschsprachigen Raum gut geeignet sind, sich die wichtigsten Grundlagen syntaktischen Wissens anzueignen. Das Buch soll jedoch keineswegs als Einführung nur für die sogenannte Auslandsgermanistik verstanden werden. Es ist auch für Studienanfänger der Germanistik im deutschsprachigen Raum (aber genauso auch für den DaF- oder DaZ-Bereich) geeignet, wo die schulgrammatischen Kenntnisse ausreichen, um es fürs Selbststudium zu nutzen. Lehrende können das Buch als Orientierung für ihre eigenen Einführungsveranstaltungen nutzen.

Der Inhalt dieses Buches kann ganz ohne linguistisches Vorwissen gelesen und verstanden werden. Es werden wichtige Begriffe eingeführt und anhand von konkreten Beispielen erklärt. Verschiedene Analysemethoden werden aufgezeigt, ohne dass dabei der Auseinandersetzung mit den Syntaxtheorien an sich ein nennenswerter Raum geboten wird. Theorien werden nur insoweit angesprochen, als sie einen Nutzen für die besprochenen Analysemethoden bzw. das Begriffsinstrumentarium haben.

Auch wenn das Buch der Vermittlung von Basiswissen dienen soll, so wird an entsprechenden Stellen doch immer wieder auf nicht geklärte Fragen bzw. strittige Themen hingewiesen und diese durch entsprechende Literaturhinweise bzw. Zitate ergänzt, um Anregungen für eine vertiefende Auseinandersetzung mit den Themen zu geben, die hier nicht weiterverfolgt werden können.

Fès, im Oktober 2022

Naima Tahiri

1 Einleitung

Wer sich mit der Sprachwissenschaft beschäftigen möchte, muss sich unweigerlich zunächst mit dem Begriff *Sprache* auseinandersetzen. Schon der Name dieser Disziplin weist darauf hin, was hier im Interesse des wissenschaftlichen Interesses steht. Natürlich bezieht sich auch der Begriff *Linguistik*, dessen Ursprung im lateinischen *lingua* zu suchen ist, auf nichts anderes als auf die Sprache (lat. *lingua* ‚Zunge, Rede, Sprache‘). Die Sprache ist also das zentrale Objekt bzw. der Untersuchungsgegenstand der Sprachwissenschaft. Dabei dreht sich das Interesse an Sprache nicht etwa um jede Art von Sprache, wie z. B. die Sprachen der Tierwelt oder die Computersprachen, sondern ausschließlich um die menschliche Sprache in all ihren Facetten. Was ist aber unter (menschlicher) *Sprache* zu verstehen?

Jeder/jede hat irgendeine Vorstellung davon, was mit dem Begriff *Sprache* gemeint sein kann. Man denkt dabei an die Kommunikation in Alltagssituationen, wie z. B. im familiären Umfeld, in der Schule, beim Einkaufen. Auch der Erstspracherwerb der Kinder oder die Schwierigkeiten, die mit dem Erwerb einer Fremdsprache verbunden sind, können mit dem Begriff *Sprache* assoziiert sein. Die Sprache ist ein wichtiger Bestandteil des alltäglichen Lebens und sie erfüllt dabei wichtige Funktionen. Neben den konkret alltagsweltlichen und weniger alltäglichen Zusammenhängen des Menschen als Individuum oder auch in seiner Eingebundenheit in gemeinschaftliche bzw. gesellschaftliche Vernetzungen lässt sich Sprache auch auf einer abstrakteren Ebene betrachten: Man macht sich z. B. auch Gedanken darüber, wie die sprachlichen Einheiten einer Sprache organisiert, wie „leicht“ oder „schwer“ bestimmte Sprachen im Vergleich zu anderen Sprachen sein können oder welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede bestimmte Sprachen haben können. Als Laien ist man sich dessen bewusst, dass Sprache in unterschiedlicher Art und Weise mit den Menschen verbunden ist. Vage hat also jeder bzw. jede tatsächlich eine individuell geprägte Vorstellung davon, was Sprache sein könnte.

Sobald man jedoch versucht, *Sprache* als Begriff wissenschaftlich umfassend definieren zu wollen, stellt man schnell fest, dass sehr unterschiedliche

Konzepte berücksichtigt werden müssten. Jede Definition ist als theoriegebundene Definition zu betrachten. Für eine erste Annäherung an den Begriff Sprache ist die von Ferdinand de Saussure (1995 [1916]) geprägte Definition nicht nur für die moderne Linguistik wichtig, sondern auch aufgrund ihrer einfachen und einleuchtenden Inhalte besonders für sprachwissenschaftlich Interessierte ohne Vorkenntnisse von grundlegender Relevanz. Ferdinand de Saussure, der Begründer des europäischen Strukturalismus, entwickelte in seinem *Cours de linguistique générale* (de Saussure 1995 [1916]) eine Theorie der Sprache, die durch verschiedene Dichotomien gekennzeichnet ist. Eine wichtige Dichotomie für die strukturalistische Betrachtung von Sprache ist die von *Langue* und *Parole*. Unter *Sprache* wird in dieser Theorie einerseits die Sprachfähigkeit des Menschen an sich und andererseits eine bestimmte Einzelsprache verstanden. Im ersten Fall spricht de Saussure von der „*faculté de langage*“ (oder nur „*langage*“) und meint damit die generelle Fähigkeit des Menschen, Sprache zu erwerben und auch zu gebrauchen. Diese Fähigkeit ist nicht nur angeboren, sondern auch das Ergebnis eines Entwicklungsprozesses, der aus der Hirnreifung bzw. der Veränderungen der Sprechorgane und der Sozialisation des Individuums besteht. Diese Fähigkeit taucht dann auch als konkrete Sprache zeitlich und räumlich begrenzt innerhalb einer Sprachgemeinschaft auf, wie z. B. als deutsche, französische, arabische oder berberische Sprache. Um diese erste Bedeutung von *Sprache* (nämlich der Sprachfähigkeit des Menschen) von der Bedeutung von *Sprache* als Einzelsprache zu unterscheiden, verwendet de Saussure den Terminus *Langue*. Er bezieht sich mit diesem Terminus auf das abstrakte Sprachsystem bzw. die Gesamtheit aller Teilbereiche einer bestimmten Sprache, wie z. B. des Deutschen. Auf dieses Sprachsystem greifen alle Sprecher und Sprecherinnen einer Sprachgemeinschaft zurück, um mit anderen zu kommunizieren. Die Individuen besitzen ein implizites oder explizites Wissen von diesem Sprachsystem. De Saussure schreibt der *Langue* eine soziale Komponente zu. Erst mit der Realisierung der *Langue* in konkreten Gesprächssituationen durch Individuen wird die systemsprachliche Ebene verlassen und der konkrete Akt des Sprechens bzw. der Rede betreten. Der Begriff *Sprache* hat in diesem Fall neben der *Langage* und der *Langue* nach de Saussure noch eine weitere Bedeutung: die *Parole*. Die *Parole* bezieht sich auf den Aspekt des individuellen, in konkreten Situ-

ationen realisierten Sprachgebrauchs. Die Parole ist daher auf einer Ebene angesiedelt, die durch Individualität, Raum-Zeit-Begrenzung und empirische Nachweisbarkeit gekennzeichnet ist. De Saussure gibt der wissenschaftlichen Betrachtung der *Langue* in ihrer zeitlich und räumlich begrenzten Form den Vorzug. Er interessiert sich also für die Untersuchung einer Einzelsprache auf der synchronen Ebene. Genau diese Perspektive auf Sprache wird auch in der vorliegenden Einführung eingenommen, wenn im Folgenden die syntaktische Ebene des Deutschen betrachtet wird.

So, wie sich die (menschliche) *Sprache* nicht mit wenigen Worten definieren lässt, ist im Grunde auch die Sprachwissenschaft aufgrund ihres Untersuchungsgegenstands eine facettenreiche Wissenschaft. Sprache lässt sich aus verschiedenen Perspektiven und mit verschiedenen Methoden untersuchen und es ist je nach Forschungsinteresse möglich, bestimmte Aspekte und Ebenen der Sprache zu fokussieren und auch in Beziehung zu inner- oder außersprachlichen Konstellationen zu betrachten. Man kann Experimente durchführen, wie z. B. Tests zur Aussprache bestimmter Vokale durch Fremdsprachenlernende. Die materielle Seite der Sprache ist hörbar bzw. messbar, wie z. B. in Form von Schallwellen. Solche beobachtbaren Daten rücken die Sprachwissenschaft in den Bereich der Naturwissenschaften. Gleichzeitig hat der Untersuchungsgegenstand der Sprachwissenschaft aber auch eine geistige Komponente, wie z. B. wenn man an die Bedeutungsseite sprachlicher Einheiten oder die soziokulturellen Funktionen von Sprache denkt. Man kann also sagen, dass die Sprachwissenschaft abhängig von den verwendeten Methoden und dem Forschungsziel entweder als Naturwissenschaft oder als Geisteswissenschaft betrachtet werden kann. Zudem lässt sich je nach Erkenntnisinteresse entweder nur eine Einzelsprache, wie z. B. nur das Deutsche oder nur das Arabische, untersuchen oder aber zwei und mehr Sprachen werden mit kontrastiven Methoden analysiert, um generelle Aussagen über Sprachen im Allgemeinen machen zu können. Der einzelsprachlichen Linguistik, die sich für die Struktur und den Gebrauch einer Einzelsprache interessiert (man nennt sie je nach der untersuchten Sprache z. B. germanistische, romanistische, slawistische Linguistik), steht die sogenannte Allgemeine Linguistik gegenüber, die sich z. B. für die Formen und Funktionen sprachlicher Einheiten in verschiedenen Sprachen interessiert.

Die wissenschaftliche Linguistik entwickelte sich Anfang des 19. Jh.s mit Arbeiten von z. B. Wilhelm von Humboldt und Jacob Grimm. Zu dieser Zeit standen komparative Methoden im Vordergrund, um durch Sprachvergleich ältere Sprachstufen zu rekonstruieren. Gegen Ende des 19. Jh.s begannen einige Linguisten, sich abwendend von dieser historischen Perspektive, dann Sprache strukturell und synchron zu analysieren, wie dies im europäischen Raum insbesondere Ferdinand de Saussure (1857–1913) tat. Der amerikanische Strukturalismus ist dagegen von Leonard Bloomfields Werken geprägt (vgl. Bloomfield (1973 [1933]) oder Bloomfield (2001) in deutscher Sprache). Es entwickelten sich im Laufe der Jahrzehnte neue Disziplinen, die den Untersuchungsgegenstand Sprache von sehr unterschiedlichen Perspektiven untersuchten.

Die **Phonologie** beschäftigt sich genauso wie die naturwissenschaftlich orientierte Phonetik mit den sprachlichen Lauten, aber das Hauptaugenmerk wird dabei auf verschiedene Aspekte gelenkt und es werden auch unterschiedliche Methoden angewandt. Während die Phonetik den Untersuchungsgegenstand rein naturwissenschaftlich erfasst und sich z. B. dafür interessiert, wie und wo Laute produziert werden, welche akustischen Eigenschaften (Schallwellen) sie aufweisen oder wie sie von einem Hörer wahrgenommen werden, legt die Phonologie den Schwerpunkt auf die Frage nach der Funktion der Sprachlaute innerhalb des Sprachsystems. Sie bedient sich jedoch eines Teilbereichs der Phonetik (der artikulatorischen Phonetik), indem sie die Termini dieser phonetischen Teildisziplin verwendet, um die Laute einer Sprache zu klassifizieren.

Die **Graphematik** (oder auch **Graphemik**) ist als linguistische Teildisziplin an den Schriftzeichen einer Sprache interessiert und untersucht dabei diese als die kleinsten Grundeinheiten zur Repräsentation der Laute/Phone-me oder Silben derselben Sprache. Trotz der Tatsache, dass in verschiedenen Sprachen dasselbe Schriftsystem (z. B. das lateinische Schriftsystem im Deutschen, Französischen, Englischen usw.) verwendet wird, so gibt es doch große Unterschiede in den Graphem-Phonem-Korrespondenzen. Für jede Sprache ist das Inventar an einzelnen Schriftzeichen (Graphemen) und ihrer Kombi-nierbarkeit daher gesondert zu untersuchen.

Die **Morphologie** ist die Lehre von den Formen, konkret die Lehre von den Wörtern bzw. den Wortformen. Wörter sind aus kleineren Bestandteilen

zusammengesetzt, die selbst eine Bedeutung tragen, wie z. B. bei (*du*) *kannst*, das aus den kleineren Einheiten *kann-* und *-st* besteht. Diese Teildisziplin der Linguistik untersucht dabei diese Bestandteile von Wörtern in formaler und inhaltlicher Hinsicht, d. h. sie fragt nicht nur nach der Form, sondern auch nach der Bedeutung. Die Morphologie interessiert sich dabei auch für die Kombinierbarkeit dieser kleinsten bedeutungstragenden Einheiten (also der *Morpheme*) zu Wortformen in syntaktischen Kontexten (Flexion) oder zu Wörtern mit anderen Bedeutungen (Wortbildung). Eng verknüpft mit der Morphologie ist die **Lexikologie**, die sich genauso wie die Morphologie mit den Wörtern einer Sprache beschäftigt, diese aber vor allem hinsichtlich des Wortschatzes (des Lexikons) und dessen Struktur beleuchtet. Die Lexikologie lässt sich nur auf der Grundlage von Morphologie und Semantik betreiben.

Die **Syntax** interessiert sich für die Sätze. Alle Wörter einer Sprache lassen sich nach bestimmten Regeln zu größeren Einheiten, den Wortgruppen, miteinander kombinieren. Wortgruppen wiederum lassen sich durch weitere Kombinationen so verknüpfen, dass Sätze gebildet werden. Das Wissen um die Kombinierbarkeit der Wörter zu Wortgruppen und schließlich zu Sätzen erfordert ein Wissen von den Wortarten und deren Flektierbarkeit oder Nichtflektierbarkeit. Morphologie und Syntax bilden daher innerhalb der Grammatik sehr eng miteinander verbundene Teilbereiche.

Die **Semantik** ist die Teildisziplin der Linguistik, die sich mit der Bedeutung von Wörtern oder Sätzen beschäftigt. Sie wird daher auch als Bedeutungslehre bezeichnet. So geht es u. a. darum, die Bedeutungskomponenten einzelner Wörter zu bestimmen, wie z. B. die Bedeutung des Wortes *Baum*, oder auch den Sinn der Sätze, der sich nicht zwingend aus den Einzelbedeutungen der verwendeten Wörter erschließen lässt. Es wurden unterschiedliche Theorien entwickelt, die versuchen, Bedeutungen zu erfassen bzw. zu beschreiben.

In der **Pragmatik** werden sprachliche Äußerungen in Abhängigkeit von ihren Kontexten untersucht. Wie die Semantik fragt auch die Pragmatik nach Bedeutungen, aber während die Semantik die Bedeutung von Wörtern oder Sätzen unabhängig von der Situation und dem Sprecher/Hörer untersucht, ist innerhalb der Pragmatik die Berücksichtigung des Kontextes obligatorisch. Sie fragt also nicht nach Wort- oder Satzbedeutungen, sondern nach kommunikativen Bedeutungen von Äußerungen.

Oberhalb der Satzebene ist der Text zu finden. Mit dieser Einheit beschäftigt sich die **Textlinguistik**. Texte können darauf untersucht werden, welche sprachlichen Elemente verwendet werden, damit aus Sätzen zusammenhängende Texte gebildet werden, wie z. B. durch die Verwendung anaphorischer Pronomen oder durch Konjunktionen und Subjunktionen. Die Textlinguistik klassifiziert aus systematischen Gründen auch verschiedene Texte zu sogenannten Textsorten und fragt zunächst danach, was einen Text in formaler und inhaltlicher Hinsicht charakterisiert.

Eng verknüpft mit der Pragmatik ist die **Gesprächsanalyse**. Sie beschäftigt sich – wie der Name schon sagt – mit Gesprächen und damit mit gesprochener Sprache. Die Gesprächsanalyse untersucht z. B., wie Gespräche organisiert sind, wie z. B. der Wechsel von einem Sprecher bzw. einer Sprecherin zum/zur anderen vollzogen oder wie ein Gespräch beendet wird.

Gerade weil die Sprache das menschliche Wesen und die ganze Menschheit geprägt hat bzw. prägt, spielt die Sprache auch in anderen Wissenschaften eine Rolle. Dadurch haben sich auch interdisziplinäre Zugänge zum Untersuchungsobjekt Sprache entwickelt. Zwei Beispiele sollen hier erwähnt werden, die innerhalb der Sprachwissenschaft ein relativ großes Gewicht haben. Dazu gehört die Soziolinguistik, die aus der Verbindung der Linguistik mit der Soziologie hervorgegangen ist. Die Soziolinguistik beschäftigt sich mit der Sprache bzw. mit dem Gebrauch von Sprache in Abhängigkeit gesellschaftlicher/sozialer und kultureller Faktoren. Dabei kann bei dieser Teildisziplin nicht von einem einheitlichen Forschungsbereich gesprochen werden. So gehören z. B. die Mehrsprachigkeitsforschung und die Sprachkontaktforschung genauso zur Soziolinguistik wie auch die Dialektologie oder die Kreolistik. Die Psycholinguistik geht als interdisziplinäres Forschungsgebiet der Frage nach, wie der Mensch das Sprechen, das Sprachverstehen und den Erwerb von Sprache mental verarbeitet und auch repräsentiert. Viele weitere Teilgebiete bzw. interdisziplinäre Forschungsgebiete der Linguistik lassen sich noch aufzählen: Patholinguistik, Neurolinguistik, Ethnolinguistik und Anthropologische Linguistik, Computerlinguistik, Forensische Linguistik usw.

Die o. g. Teildisziplinen der Linguistik stellen keinesfalls eine umfassende Liste dar. Je älter die Linguistik als Wissenschaft wird, desto zahlreicher und komplexer werden die darin behandelten Teildisziplinen. Heute ist die Linguis-

tik so facettenreich, dass es selbst für erfahrene Linguisten bzw. Linguistinnen nicht möglich ist, alle Teilgebiete zu kennen. Zum Standardwissen gehören jedoch Kenntnisse im Bereich der Phonologie, der Graphematik, der Morphologie und in enger Verbindung dazu auch der Lexikologie, der Semantik und der Pragmatik. Die Syntax, auf die in der vorliegenden Einführung nun der Blick gelenkt wird, zählt selbstverständlich ebenfalls zum Kern linguistischen Wissens.

2 Bevor es richtig losgeht: Einige sprachtheoretische Grundlagen

2.1 Einleitende Worte

In diesem Kapitel soll zunächst auf einige sprachtheoretische Grundlagen bzw. einige Grundbegriffe des Strukturalismus näher eingegangen werden, die vor allem in methodologischer und zeichentheoretischer Hinsicht für die moderne Linguistik von großer Relevanz sind. Diese Begriffe sind primär durch Ferdinand de Saussures *Cours de linguistique générale* (1995 [1916]) beeinflusst bzw. in die Linguistik eingeführt wurden. Der Grund für die Behandlung strukturalistischer Grundbegriffe liegt in der Tatsache, dass diese die moderne Linguistik stark beeinflusst haben und die „strukturalistischen Schulen [...] sich allesamt mehr oder weniger explizit auf den *Cours de linguistique générale* [...] von Ferdinand de Saussure, sei es in bewusster Adaption der darin enthaltenen sprachtheoretischen Grundannahmen, sei es in (partieller) Konfrontation damit“ beziehen (Kucharczik 2009: 680, Hervorhebungen im Original). Doch auch über die Linguistik hinaus ist der Einfluss des Saussure'schen Strukturalismus nachweisbar: „Die modernen[sic!] Linguistik ist ohne die Saussure'sche Sprachtheorie, insbesondere seine Identifizierung der *Langue* als Untersuchungsgegenstand und den Fokus auf die synchrone Analyse von Einzelsprachen, undenkbar, aber auch Disziplinen in den Sozialwissenschaften und die Literaturwissenschaft profitieren von Saussures Erkenntnissen.“ (Klabunde 2018: 203).

Für dieses Kapitel werden zunächst die paarigen Termini *Objektsprache* und *Metasprache*, *Langue* und *Parole*, *Synchronie* und *Diachronie* sowie *Syntagma* und *Paradigma* behandelt, die für das strukturalistische Grundverständnis unabdingbar sind. Daneben wird auf das sprachliche Zeichen näher eingegangen. Das Modell des sprachlichen Zeichens von de Saussure ist ein bis heute relevantes Modell, welches das Sprachzeichen als bilateral und rein psycholinguistisch repräsentiert, ohne es jedoch in Kommunikations-

kontexte einzubetten. Die Betrachtung des sprachlichen Zeichens innerhalb einer Kommunikationssituation ist in Bühlers „Organonmodell der Sprache“ berücksichtigt. In diesem Kommunikationsmodell wird das sprachliche Zeichen in Abhängigkeit vom Sprecher, Hörer und von den Gegenständen und Sachverhalten besprochen.

2.2 Objektsprache und Metasprache

Die *Objektsprache* ist die Sprache, mit der man auf die außersprachliche Realität hinweist, wie z. B. mit der Äußerung „Dieser Baum ist unglaublich groß“. Hier kann man sich eine Person vorstellen, die in einem Nationalpark vor einem großen Baum steht und von der Größe des Baumes beeindruckt ist. „Ich fühle mich gerade nicht wohl“ kann ebenso objektsprachlich sein, wenn diese Äußerung von jemandem kommt, der sich gerade nicht wohl fühlt. Objektsprachliche Äußerungen beziehen sich auf Handlungen, Vorgänge, Zustände, bzw. auf Sachverhalte und Gegenstände, die mit der außersprachlichen Realität zusammenhängen. Man kann seinen alltäglichen Sprachgebrauch völlig unreflektiert gebrauchen und für die Erreichung der kommunikativen Ziele einsetzen. Im Alltag macht man sich tatsächlich wenig Gedanken über die Worte bzw. die Äußerungen, die man beim Sprechen verwendet. Wenn man sich aber z. B. aus wissenschaftlichen Gründen mit der Sprache beschäftigen möchte, dann werden die sprachlichen Daten zum Untersuchungsgegenstand und dieser muss mit einer Sprache der Analyse betrachtet werden. Die zu dem sprachlichen Material (dem Korpus, dem Untersuchungsgegenstand) gemachten Äußerungen beziehen sich dann nicht auf die außersprachliche Realität, sondern auf die untersuchten sprachlichen Einheiten. Diese Sprache der Analyse bezeichnet man in der Linguistik mit dem Begriff *Metasprache*. Die *Metasprache* ist also die Sprache, mit der über Sprache gesprochen wird. Hier ist die Objektsprache Gegenstand der Betrachtung. Nimmt man z. B. den schon oben aufgeführten Satz *Dieser Baum ist aber unglaublich groß*, der jetzt nicht als Äußerung einer bestimmten Person in einem bestimmten Kontext wichtig ist, sondern als sprachlich komplexes Gebilde, welches z. B. hinsichtlich seiner graphematischen, morphologischen oder syntaktischen Merkma-

le untersucht und beschrieben werden kann, dann betritt man in logischer Hinsicht eine andere Ebene der Sprache, nämlich die Metaebene. Möglich ist z. B. die Betrachtung der grammatischen Beziehung zwischen dem demonstrativen Artikelwort *dieser* und dem Substantiv *Baum*. Auch die Lautstruktur des Wortes *Baum* lässt sich auf der Metaebene besprechen. Linguisten und Linguistinnen verwenden die Metasprache, um über Sprache zu sprechen bzw. zu schreiben. Die Metasprache kann sich aus derselben Sprache speisen wie die Objektsprache: z. B. wird objektsprachliches Deutsch metasprachlich auf Deutsch betrachtet. Es ist aber auch möglich, dass die Metasprache Deutsch und die Objektsprache in einer anderen Sprache (z. B. Arabisch, Französisch, Chinesisch) ist. In einsprachigen Wörterbüchern sind die einzelnen Einträge im Bereich der Objektsprache und die Paraphrasierungen (semantischen Umschreibungen) im Bereich der Metasprache anzusiedeln. In der Linguistik werden objektsprachliche Ausdrücke kursiv geschrieben, wie z. B. in der Aussage „Das Wort *Baum* ist ein Substantiv“. Handelt es sich bei den metasprachlichen Äußerungen um Bedeutungswiedergaben der entsprechenden objektsprachlichen Einheiten, dann werden diese in einfache Anführungszeichen gesetzt, wie z. B. für das objektsprachliche Wort *hoffen*, welches mit folgender Bedeutung erfasst werden kann: ‚zuversichtlich erwarten; wünschen und damit rechnen, dass etwas eintreten oder der Wirklichkeit entsprechen wird‘.¹ Auch Bedeutungswiedergaben fremdsprachiger Ausdrücke können in sprachwissenschaftlichen Abhandlungen durch diese einfachen Anführungszeichen gekennzeichnet werden: z. B. *la maison* (franz.) ‚das Haus‘.

2.3 Langue und Parole

In der Einleitung (s. Kap. 1) sind schon die von de Saussure geprägten Termini *Langage*, *Langue* und *Parole* erwähnt worden. Für de Saussures Sprachtheorie ist vor allem die Dichotomie von *Langue* vs. *Parole* von besonderer Bedeutung. Diese Termini bilden den Ausgangspunkt für weitere Dichotomien. Zur Wie-

1 Quelle der Bedeutungserklärung: <https://www.duden.de/rechtschreibung/hoffen> (letzter Zugriff: 06.10.2022).

derholung sollen hier die schon in der Einleitung aufgeführten Definitionen de Saussures nochmals kurz aufgegriffen werden:

- die *Langage* ist die allgemeine Sprachfähigkeit des Menschen;
- die *Langue* bezieht sich auf das Sprachsystem, also auf das Systemgefüge der Einzelsprache;
- die *Parole* ist der Sprachgebrauch, d. h. der individuelle Gebrauch einer Sprache in seiner mündlichen und seiner schriftlichen Ausdrucksform.

Die *Langue* steht damit für das von Individuen unabhängige System einer Einzelsprache, wie z. B. das Deutsche, das Englische oder das Arabische. Dieses lässt sich als abstraktes System beschreiben, von dem jedes Mitglied einer Sprachgemeinschaft ein bestimmtes Wissen hat. Es besteht aus verschiedenen Teilbereichen, wie z. B. aus einem System von Lauten, einem Inventar von Wörtern, aus grammatischen Elementen usw. Die *Langue* – oder zumindest ein Teil davon – finden wir z. B. in Grammatikbüchern. In Anlehnung an die Normen dieser Sprache können die einzelnen Sprecher einer Sprachgemeinschaft diese *Langue* individuell realisieren. Sobald die *Langue* von Individuen entweder mündlich oder schriftlich verwendet wird, spricht man von der *Parole*. Gemeint ist damit der konkrete Sprachgebrauch bzw. das Reden an sich im Gegensatz zum abstrakten Sprachsystem. Das abstrakte System lässt sich nach de Saussure aber nur über die *Parole* erfassen. Möchte man sich also mit dem Sprachsystem (also der *Langue*) beschäftigen, so lässt sich dies nur über das Sprechen (also die *Parole*) bewerkstelligen. Die Trennung zwischen diesen beiden Begrifflichkeiten führt auch zum nächsten Begriffspaar: *Synchronie* und *Diachronie*. Für de Saussure spielen beide Begriffspaare für die strukturalistische Betrachtung einer Einzelsprache eine entscheidende Rolle.

2.4 Synchronie und Diachronie

Synchronie und *Diachronie* stehen in engem Zusammenhang mit der Sprachbetrachtung in Abhängigkeit von der Zeit. Sprache lässt sich z. B. innerhalb